

LUDWIGSBURGER  
SCHLOSSFESTSPIELE

**ALEXANDER  
GADJIEV**

Internationale Festspiele  
Baden-Württemberg

**DO 3. Juli | 20 Uhr**  
**ORDENSSAAL**

**Ludwig van Beethoven**

Auszüge aus Sechs Bagatellen op. 126  
Nr. 1 Andante con moto cantabile e compiacevole  
Nr. 2 Allegro  
Nr. 4 Presto  
Nr. 6 Presto – Andante amabile e con moto

**Frédéric Chopin**

Mazurka Nr. 2 aus op. 63  
Mazurka Nr. 3 aus op. 6  
Mazurka Nr. 4 aus op. 24

**Claude Debussy**

Präludium Nr. 1 aus Heft Nr. 2 »Brouillards«  
Präludium Nr. 7 aus Heft Nr. 2 »La terrasse des audiences du clair de lune«  
Präludium Nr. 8 aus Heft Nr. 2 »Ondine«  
Präludium Nr. 12 aus Heft Nr. 2 »Feux d'artifice«

**Alexander Skrjabin**

Etüde Nr. 4 Fis-Dur aus op. 42  
Etüde Nr. 5 cis-Moll aus op. 42  
Etüde Nr. 12 dis-Moll aus op. 8

Pause

**Modest Mussorgsky**

»Bilder einer Ausstellung«

**Alexander Gadjiev Klavier**

Dauer ca. 2 Stunden  
Nutzen Sie die Pause für einen Besuch der Vera-Mercer-Ausstellung.

Gefördert durch



Aufgewachsen am italienisch-slowenischen Grenzort Gorizia und in fünf Sprachen gewandt, lebt Alexander Gadjiev kulturelle Vielfalt als innere Selbstverständlichkeit. Dies spiegelt sich nicht nur in seiner künstlerischen Handschrift wider, sondern auch in der programmatischen Werkauswahl: Im heutigen Konzert spannt Gadjiev eindrucksvoll einen musikalischen Bogen von der Wiener Klassik über die polnische und russische Romantik bis hin zum französischen Impressionismus.

Ludwig van Beethoven (1770–1827) war ein Meister im Klang des Klaviers, weniger jedoch im Umgang mit klingenden Münzen. Im Sommer 1822 geriet Beethoven durch hohe Ausgaben und alte Schulden in finanzielle Not. Hilfe suchte er bei seinem wohlhabenden Bruder Johann, der jedoch Gegenleistungen forderte: Er beanspruchte die Eigentumsrechte an mehreren Werken, darunter jene Bagatellen, die heute als op. 119 bekannt sind. Johann versuchte, die Stücke zu veräußern, doch Beethoven ließ sie heimlich über seinen Schüler in London veröffentlichen. Um den Bruder zu entschädigen, entstand im Frühjahr 1824 ein neuer Zyklus: die sechs Bagatellen op. 126. Trotz ihrem Titel sind sie alles andere als bloße »Kleinigkeiten« – kompositorisch dicht, tiefgründig und ganz Beethovens Spätstil verpflichtet. Beethoven selbst nannte sie wohl nicht ohne Stolz: »Wahrscheinlich die besten, die ich geschrieben habe.« Eröffnet wird der Zyklus mit dem friedvollen ersten Stück und führt über in die spielerisch wechselhafte Nummer Zwei. Mit kraftvoller Bewegung geht es weiter zum Presto im vierten und sechsten Stück, bevor ein versöhnliches Andante amabile con moto den Schlusspunkt setzt.

Mit dem nächsten Werk kommt Frédéric Chopins (1810–1849) lebendige Auseinandersetzung mit seiner polnischen Heimat zum Ausdruck. Kaum eine Gattung hat Chopins Schaffen nämlich so durchzogen wie die Mazurka. Von ersten Versuchen des Zehnjährigen bis zu seiner allerletzten Komposition widmete er sich diesem volkstümlichen polnischen Tanz und führte ihn in den Kanon der Kunstmusik ein. Die Mazurka op. 63 Nr. 2 in f-Moll entstand 1846 im französischen Nohant und gehört zu seinem letzten zu Lebzeiten veröffentlichten Zyklus. In ihrer knappen Form entfaltet sich im Charakter eines Kujawiak ein ergreifendes Klangbild. Ein melancholisches Hauptthema trifft auf einen aufhellenden Mittelteil in As-Dur, bevor das Thema wieder aufgegriffen wird. Die folgende Mazurka op. 6 Nr. 3 stammt aus Chopins früher Schaffenszeit aus dem Jahr 1832. Ganz im Sinne der »Vivace«-Angabe hat das Stück eine lebhafte, tänzerische Stimmung. Mit formaler Weite und großer Kunstfertigkeit bildet die Mazurka op. 24 Nr. 4 den Abschluss.

Auch Claude Debussy (1862–1918) ließ sich für seine 1913 fertiggestellten »Préludes« von verschiedenen Quellen inspirieren. Die Charakterstücke öffnen mit poetischen Titeln Assoziationsräume, die Stimmungen und Natureindrücke klanglich einfangen. In »Brouillards« übersetzte Debussy so den Nebel in Klang. Das enge Spiel der Hände auf dunklen und hellen Tasten verdeutlicht die Gegensätzlichkeit und

erinnert an das diffuse Spiel von Licht und Schatten im Nebel. Der große Abstand der beiden Hände – über vier Oktaven hinweg – erzeugt zugleich eine Vorstellung von unendlicher Weite, wie ein Blick, der sich im Nebel verliert. In »La terrasse des audiences du clair de lune« weicht der Nebel hellem Mondlicht. Die musikalische Inspiration schöpfte Debussy aus dem Kinderlied »Au clair de la lune«, das er verfremdet und in seine Klangsprache integrierte. Von der träumerischen Stimmung des Mondes führt das nächste Präludium in eine geheimnisvolle Wasserwelt: »Ondine« verkörpert einen weiblichen Wassergeist, der erst durch die Liebe eines Menschen eine Seele erlangt. Das Wechselspiel zwischen körperlicher Gestalt und seelischem Wesen spiegelt sich eindrucksvoll in den bitonalen Arpeggien in D-Dur und Fis-Dur wider. Die »Préludes« enden in einem klanglichen Feuerwerk – »Feux d'artifice« –, und verklingen in ein kurzes Zitat der französischen Nationalhymne.

Nach den impressionistischen Klangwelten von Debussy kehrt der Abend mit den Etüden von Alexander Skrjabin (1872–1915) in die Romantik zurück. Befreit von seinen Lehrverpflichtungen, konnte sich Skrjabin ab 1903 ganz dem Komponieren widmen. In dieser produktiven Schaffensphase entstand auch sein Etüden-Zyklus op. 42, aus dem Gadjiev die vierte und fünfte Etüde interpretiert. Über letztere äußerte sich Skrjabin selbst mit den Worten, es handle sich um »eine Etüde, die an Kraft und Größe die Dritte Symphonie übertrifft.« Im Anschluss setzt die Etüde op. 8 Nr. 12 ein. Voller Elan und Kraft, ganz der Überschrift »Patetico« entsprechend, entfaltet sie einen leidenschaftlichen Klangrausch. Sie zählt zu den beliebtesten Werken der romantischen Klavierliteratur – ein Stück, das höchstes technisches Können erfordert.

Das Ende des Abends führt mit Modest Mussorgskys (1839–1881) »Bilder einer Ausstellung« aus dem Jahr 1874 in eine musikalische Galerie. Anlass für den Klavierzyklus war die Gedächtnisausstellung seines verstorbenen Freundes und Malers Viktor Hartmann (1834–1873). Obwohl das Stück einst als sperrig und pianistisch undankbar galt, hat es sich heute fest im Kanon der Klavierliteratur etabliert – geschätzt von namhaften Pianist\*innen, vielfach interpretiert und immer wieder bearbeitet, etwa durch die berühmte Orchestrierung Maurice Ravel. Inspiriert von Hartmanns Zeichnungen und Skizzen, transformierte Mussorgsky die visuelle Welt seines Freundes in musikalische Stimmungsbilder. Wie ein »Ich-Erzähler« führt die Musik über die »Promenade« von Bild zu Bild: vom Kindergeschrei in »Tuilleries« über das hitzige Diskutieren der Marktweiber in »Der Marktplatz von Limoges« bis hin zu »Katakomben. Römisches Grabmal«, wo der düstere Tod klanglich übersetzt wird. Aber an diesem Abend öffnete sich nicht nur Mussorgskys Galerie: Gadjiev führt die Zuhörenden durch fünf vielfältige Klangräume und schafft damit eine ganz eigene Galerie aus Musik.

## Alexander Gadjiev

Der Pianist Alexander Gadjiev begann seine Karriere bereits im Kindesalter: Mit neun Jahren spielte er zum ersten Mal mit einem Orchester, mit zehn Jahren gab er sein erstes Solokonzert. Er trat bei renommierten Festivals wie dem Festival Animato de Paris, den Salzburger Festspielen und dem Prečkanja – Sconfinamenti auf, bei dem er selbst Initiator und Programmdirektor ist. Als Solist konzertiert er mit namenhaften Orchestern, darunter mit Nagoya Philharmonic Orchestra, dem SWR Sinfonieorchester oder dem BBC Symphony Orchestra, und füllt große Konzertsäle wie die Bunka Kaikan in Tokio, die Sapporo Concert Hall »Kitora« und die Salle Cortot in Paris. Nach seinen bereits veröffentlichten Alben wie »Literary Fantasies« (2018) und seinem Tscherepnin/Prokofiew-Album (2021) erscheint 2025 ein weiteres Soloalbum. Gadjiev gewann den 2. Preis beim Internationalen Chopin Wettbewerb Warschau 2021 und den 1. Preis beim International piano competition Sydney und wurde 2022 mit dem 42. Premio della critica musicale Franco Abbiati und 2023 mit dem Prešeren-Preis ausgezeichnet. Seit 2025 ist er Kulturbotschafter der europäischen Kulturhauptstadt Gorizia-Nova Gorica.



Hier finden Sie unsere Restaurantempfehlungen



Vera Mercer Peaches and Apples, 2014